Gruss aus den Ferien

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **68 (1942)**

Heft 27

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

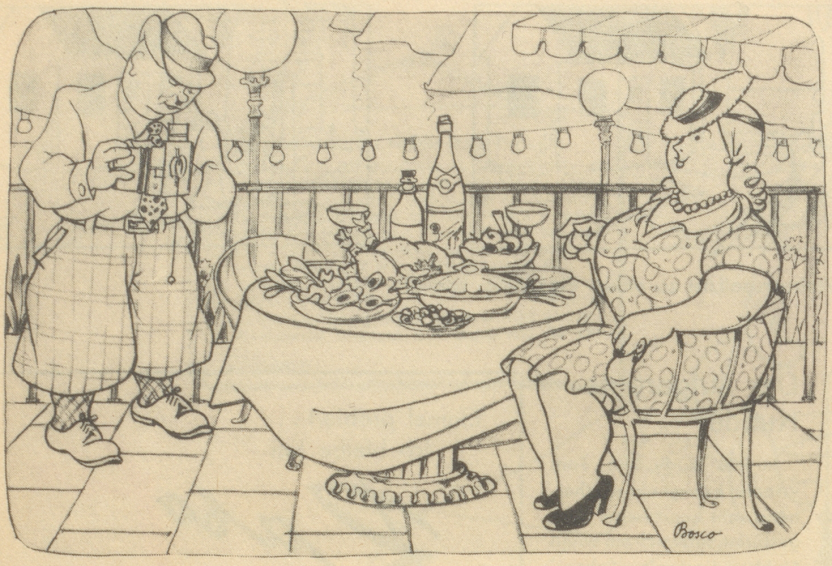
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Gruß aus den Ferien

„Gäll Otti luegsch daß 's Ässe tütli uf Pfoti chunnt,
da fuxet sich dänn 's Honeggers eländ!"

DER SUPER-GATTE

(Ziemlich genau nach Wirklichkeit)

Er hieß Adalbert. Möglich, daß ein mit einem solchen Namen Begabter für eine Ausnahmestellung schon prädestiniert ist. Ob er auch schön war, dieser Adalbert? Mein Gott, über Geschmack läßt sich nicht streiten. Zum Beispiel mir hat er gar nicht gefallen. Da ich jedoch zum ersten anspruchsvoll und zweitens schon versehen bin und drittens Adalbert mit seinem Minchen auf der Reise war, ist mein Geschmack in diesem Fall ganz belanglos.

Ich habe ganz vergessen: die kleine Szene spielte sich in einem Schnellzug ab. Wo, tut nichts zur Sache. Andrang und überfüllte Wagen, Koffern im Wandelgang, Menschen an allen Fenstern und auch auf den Hühneraugen, wenig galante Träger, aufgeregte Leute ... Summa summarum: Reise-Idyll unserer Zeit.

Ich installierte mich schon, Ellbogen angepreßt, auf meinem Sitz, den ich ergattert hatte. Im Nebencoupé weinten kleine Kinder, im nächsten Wagen sangen fröhliche Soldaten Heimatlieder, von draußen tönte schon der Ruf: «Einsteigen, bitte!» Türen wurden zugeschlagen, durchs offene Fenster zog der Duft des Speisewagens (doch ich ließ mich nicht gelüsten, meine Couponkarte zeigte nur noch ihr Gerippe), als prustend, ächzend, schnaufend, stöhnend, Mina und ihr Adalbert ins Coupé stürzten und sich auf die vorher schon belegten Plätze fallen ließen. An Ruhe oder Lesen war nicht mehr zu denken.

Voller Entsagung legte ich die Zeitschrift aus der Hand, die mir die Fahrt hätte kürzen sollen, und blickte noch wehmütig auf das Inserat mit einer Reisekutsche, die eine Zeit heraufbeschwor, da man noch zum Vergnügen reisen konnte.

Dann aber habe ich es nicht bereut; denn Adalbert bestritt die Unterhaltung so glänzend, daß jede Illustrierte ihren Glanz verlieren mußte. Natürlich unterhielt sich Adalbert nicht mit mir persönlich; Minchen hätte das nicht geduldet. Es saß, mit einem süßen, blauen Hütchen auf riesengroßem, runden und kokett frisierten Kopf, auf seinem Platz und zupfte unaufhörlich irgendwo an irgend einem Fältchen oder Löckchen, am blau geblumten Kleidchen, das sich über ausgesprochen volle, starke Formen spannte.

«Ach, Adalbert, die Koffern stehen schief!» sprach sie, und Adalbert sprang vom Sitz, als wäre er auf einer Feder aufmontiert. «Mein lieber Adalbert», flötete Minchen etwas später: «Der Mantel hängt am falschen Ort.» (Der Mantel wurde umgehängt.) «Es friert mich plötzlich, Liebster», hieß es Sekunden später. Und Adalbert schloß rasch das Fenster und die Türe zu, ohne sich, wohlverstanden, um die andern Reisenden zu kümmern. «Ach, Adalbert» — der Gute zählte seine runden fünfzig Lenze —, «ich habe Durst», und schon wurden Orangen ausgepackt, geschält, zerteilt und stückchenweise hingereicht, wobei die Hand des Gatten wartete, bis Minchen seine Kerne auszuspucken beliebte. «Nun möchte ich etwas Schokolade», flüsterte Mina (innerlich gab ich ihr längst schon einen andern Namen; er war nicht gerade freundlich, deshalb verrate ich ihn nicht) und Adalbert holte das süße Geheimnis hervor, dabei erzählte er stolz, wo er es aufgestöbert hatte.

«Mein Schuhbändel löst sich» — dieses war der nächste Streich! Frau Minchen legte ihren Fuß auf ihres Gatten Knie — angesichts ihrer Fülle wohlverstanden mit einiger Mühe — und Adalbert band das Mäschlein musterhaft. Dann rückte er an seiner Holden Seite, tätschelte das weiße, dicke Händchen mit den feuerroten Fingernägeln und drückte schließlich auf die nicht mehr frühlingshafte Wange einen Kuß — brrr! «Mein Adalbert, nun hast Du Ferien!» rief sie glücklich und ihr Mäulchen formte sich zu einem Spitz.

Dann sprachen sie, den Ernst des Lebens wieder findend, von Politik und von Geschäft. «Der Umsatz steigt», erklärte Minchen freudig und fügte ohne Atempause bei: «Siehst Du die schönen Felder dort, ach wie die Bauern doch viel schaffen müssen!» Und sie fuhr fort: «Man muß dem Prokuristen auf die Finger sehen» und «sieh!» — der Zug passierte eine Zwischenstation — «dort gab es frisches Obst; ach, Du, ich habe wieder Durst!» Und das Theater mit den Kernen fing von neuem an. Ich aber zündete mir eine Zigarette an und trat in den Wandelgang hinaus.

Nach kurzer Zeit erschien auch Adalbert. Er sah sich sehr diskret nach allen Seiten um. Weit hinten, aus dem letzten Coupé, grüßte eine hübsche, junge Frau. Und Adalbert, mit einem Blick auf Mina, die zu schlummern schien, drückte sich rasch der Wand entlang und setzte sich zum blonden Abenteuer, das er gut zu kennen schien. Wie habe ich ihn begriffen!

«Recht gute Ferien!» sagte ich zum Schluß mit Nachdruck, als Adalbert, inzwischen längst von seinem Zwischenhalt zurückgekehrt, mit Minchen das Coupé am Ende beider Fahrt verließ.

Super-Gatten wirken meistens recht fatal. Frau Minchen aber, wünsche ich, falls sie mich lesen sollte, eine vierwöchentliche Kur in einem währschaften Bauernhaus, wo sie in aller Herrgottsfrühe aufstehen müßte und beim Einnachten todmüd auf eine möglichst harte Matratze sänke. Dann verbliebe noch einige Hoffnung, daß ein passabler Mensch aus ihr würde.

Paula Maag

Weggis Hotel Post ob/See
Bestbekannt. Pension Fr. 12.50. Orchester. Restaurant. Bar